

Wien 4, Gußhausstraße 25 (ehem. „K. K. Gußhaus“)

Das in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts als „K. K. Gußhaus“ (ab 1861 „Kunstgießerei“, dann Versuchsanstalt für Feuerungstechnik der Technischen Hochschule, danach Technische Versuchs- und Versuchsanstalt der Technischen Universität Wien) errichtete Gebäude in Wien 4, Gußhausstraße 25 soll im Auftrag der Bundesimmobiliengesellschaft m. b. H. umgebaut und teilweise abgebrochen werden. Durch Umbau und Erweiterung soll ein Labor- und Bürogebäude (Zentrum für Mikro- und Nanostrukturen) entstehen.

In der zweiten Phase der archäologischen Untersuchung wurden vom 10. Juni bis 2. Oktober 2015 mit gelegentlichen Unterbrechungen Befunde im ehemaligen Nordflügel, im Ost- und im einstigen Südtrakt des K. K. Gußhauses dokumentiert.¹

Befunde um Ofen 2 und 3 im ehemaligen Nordtrakt (Abb. 1)

In diesem Bereich konnten ab einer Ausgangstiefe von ca. 17,50 bis 17,30 m über Wr. Null Reste der südlichen Abschlussmauer des barocken Gußhauses, zwei Metallschmelzöfen (Ofen 2 und 3), verschieden große Dammgruben² (Gießgruben) und Einbauten des späteren 19. Jahrhunderts dokumentiert werden.

In einer Höhe von ca. 17,50 bis 16,60 m über Wr. Null (von Osten nach Westen abfallend) wurde die Südmauer (Bef.-Nr. 217) des barocken Nordflügels, die gleichzeitig die nördliche Abschlussmauer des Hofes war, aufgedeckt. Dokumentiert werden konnten nur die nördliche Ansicht und ein Teil der Mauerkrone. Das Mischmauerwerk war teilweise noch ca. 1,40 m hoch erhalten, seine sichtbare Breite betrug ca. 0,60 m. Die hellroten Ziegel hatten unterschiedliche Formate und die quaderhaften Bruchsteine unterschiedliche Ausmaße (28 × 28 cm, 50 × 30 cm). Ziegel- und Steinreihen waren lagerhaft angelegt worden. An einer Stelle konnte ihre Unterkante erreicht werden, die bei 16,05 m über Wr. Null lag.

Angebaut war diese Mauer im Osten an eine weitere (Bef.-Nr. 184), die ebenso wie Bef.-Nr. 217 als Fundamentmauer des barocken Gußhauses anzusprechen ist. Die erhaltenen Reste von Mauer 184 hatten in Nordwest-Südost-Richtung eine Länge von ca. 20 m. An der nördlichen Grabungsgrenze hatte sie eine rechtwinkelige Fortsetzung nach Nordosten. Dieser Mauerabschnitt, der eine Länge von 3,6 m und eine Originalbreite von ca. 2,7 m aufwies, gehörte zur Außenmauer des Nordflügels des barocken Gußhauses. Die Mauer hatte nochmals einen Richtungswechsel nach Südosten. Spätere Ein- und Umbauten, die sie stark beschädigten, waren in diesem Bereich zu sehen. Die erhaltenen Reste hatten eine Länge von ca. 4 m und eine Breite von durchschnittlich 50 cm. Ihre Unterkante konnte nicht erreicht werden, stellenweise war sie noch ca. 2,30 m tief erhalten. Das Mischmauerwerk enthielt ca. 90% Ziegel, wobei die hellroten und roten Ziegel etwa 28/25 × 14 × 7 cm groß waren. Die quaderhaften Bruchsteine wiesen unterschiedliche Ausmaße (50 × 45/35 cm, 110 × 45/35 cm) auf. Zu beobachten war außerdem, dass nach mehreren Reihen eine schräg (um 45°) versetzte Lage aufgebracht worden war. Die Mauer 184 war

1 GC: 2014_09; BDA Mnr. 01011.15.01; 1. Kampagne: I. Mader, Wien 4, Gußhausstraße 25 (ehem. K. K. Gußhaus). FWien 18, 2015, 274–280.

2 Das große Kunstlexikon von P. W. Hartmann, http://www.beyars.com/kunstlexikon/lexikon_1952.html s. v. Dammgrube (12. 9. 2016): Grube vor dem Schmelzofen, in der sich die Gussform befindet, in die das geschmolzene Metall abgelassen wird.

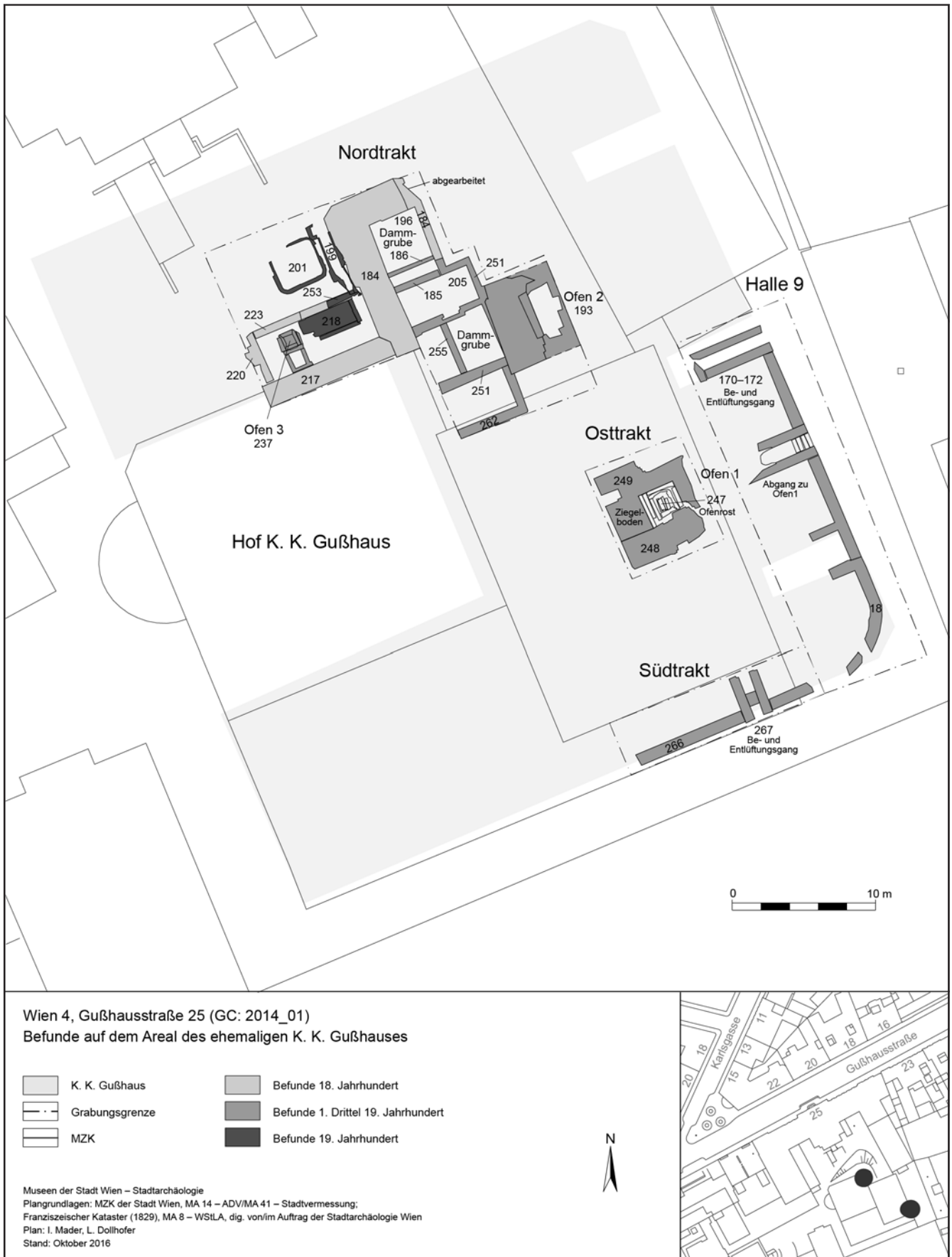


Abb. 1: Fundpunkt 10 (GC: 2014_09). Befunde des 18. und 19. Jahrhunderts im Nord-, Ost- und Südtrakt mit den Öfen 1, 2 und 3 des ehemaligen K. K. Gußhauses (2. Kampagne). (Plan: I. Mader/L. Dollhofer)



Abb. 2: Verputzter Vorraum mit Eingang zum Kuppelraum von Ofen 2 im Nordtrakt des ehemaligen K. K. Gußhauses, nach Süden. (Foto: Stadtarchäologie Wien)

zu einem späteren Zeitpunkt, im Zusammenhang mit den Umbauten des frühen 19. Jahrhunderts, grob verputzt worden.

In dieser Zeit wurden die Gussöfen 2 (Bef.-Nr. 193) und 3 (Bef.-Nr. 237) sowie einige Dammgruben aus dem Außenbereich in das Gebäudeinnere verlegt. Ofen 2 (OK bei ca. 17,40 m über Wr. Null; Abb. 2) umfasste einen Kreuzband gewölbten Kuppelraum mit einem kleinen Vorraum. Der gesamte Ofen konnte nur bis zu einer Tiefe von ca. 2,50 m (unter OK) dokumentiert werden. Sein Innenraum war in etwa quadratisch (ca. 1,50 × 1,20 m), der Zugang erfolgte von Nordosten. Da der Kuppelraum noch einen intakten Verputz hatte, konnte das Mauerwerk nur an den äußeren Bruchstellen beschrieben werden. Auch hier lag

ein Mischmauerwerk mit einem Ziegelanteil von 90% vor, dessen rote Ziegel etwa 27,5 × 13,5 × 7,5 cm groß und in unregelmäßigen Läufer-Binder-Lagen teilweise radial angeordnet waren. Gelegentlich fanden sich Ziegel mit den erhabenen Initialen „LR“ (Lorenz Rath, 1755–1768)³, die hier wohl in Zweitverwendung verbaut waren. Die quaderhaften Bruchsteine hatten unterschiedliche Ausmaße (50 × 30 cm, 30 × 30 cm). Den oberen Abschluss des Kuppelraums bildete eine plane Ziegellage, die als Fußboden anzusprechen ist. Die mehrheitlich dunkelroten Ziegel hatten die Maße 28 × 14 × 6 cm. Die weiter westlich gelegenen, parallelen Mauern (Bef.-Nr. 251) reichten ursprünglich bis an die Mauer Bef.-Nr. 184 (in diesem Bereich nicht dokumentiert) heran.

Westlich von Ofen 2 wurde eine Abfolge von rechteckigen Schächten bzw. Dammgruben vorgefunden. Die direkt vor dem Ofen liegende Dammgrube, deren Unterkante nicht erfasst werden konnte, hatte die Innenausmaße von ca. 5,3 × 4,3 m. Zu einem späteren Zeitpunkt wurde eine in Nordwest-Südost-Richtung gebaute Mauer (Bef.-Nr. 255) eingezogen und in der neu entstandenen östlichen Raumhälfte ein Ziegelboden verlegt (die westliche Raumhälfte konnte aus sicherheitstechnischen Gründen nicht untersucht werden). Dieser lag bei ca. 14,90 m über Wr. Null und bestand aus hellroten Ziegeln mit den Maßen 28 × 13,5/13 cm und einem großen Anteil an Ziegelbruch. Gelegentlich waren sie mit den vertieften Zeichen „AM“ (Alois Miesbach, ca. 1850–1857) versehen.

Die Ziegelmauer Bef.-Nr. 185 (OK ca. 17,20 m über Wr. Null, die UK wurde nicht erreicht) hatte eine Länge von ca. 3,5 m und eine Breite von ca. 0,50 m. Sie war im Binder-Verband errichtet und in die Mauern Bef.-Nr. 184 und 251 nachträglich eingepasst. Die roten und dunkelroten Ziegel waren in etwa 28/27 × 14 × 6,5 cm groß. In dieser Phase wurde auch ein Ziegelfußboden (Bef.-Nr. 205) bei ca. 15,05 m über Wr. Null errichtet. Die hellroten und roten Ziegel waren zum größten Teil Bruchstücke, die ohne erkennbare Regelmäßigkeit in einem Sandbett verlegt worden waren. Ziegelzeichen konnten keine eruiert werden.

3 Mündl. Mitt. Dr. Gerhard Zsutty (Wiener Zieglmuseum): Nach dem neuesten Stand der Forschungen werden die Initialen mit dem Namen Lorenz Rath aufgelöst. Er betrieb von 1755–1768 eine Ziegelei in Margareten.

Um noch einen Raum zu gewinnen, wurde nördlich und parallel zu Mauer 185 eine weitere Mauer errichtet. Diese Ziegelmauer, Bef.-Nr. 186 (OK ca. 17,20 m über Wr. Null, UK wurde nicht erreicht), hatte eine Länge von ca. 3,5 m und im Fundamentbereich eine Breite von ca. 0,45 m. Auf der Höhe von ca. 15,08 m über Wr. Null wurde auch in diesem, nördlichsten Raum ein Ziegelfußboden (Bef.-Nr. 196; OK ca. 15,00 m über Wr. Null) verlegt.

Ofen 3 (Bef.-Nr. 237; Abb. 3) wurde im nordwestlichsten der dokumentierten Räume eingebaut. Der Raum hatte vermutlich einen Zugang an seiner Nordseite. Die westliche, Nordwest-Südost orientierte Mauer 220 (OK ca. 16,70 m über Wr. Null) war an die südlich gelegene Hofabschlussmauer (Bef.-Nr. 217) angebaut; sie konnte nur partiell dokumentiert werden. Das Mischmauerwerk hatte ca. 97% Ziegelanteil, seine sichtbare Breite betrug ca. 0,50 m. Die hellroten Ziegel hatten unterschiedliche Formate und waren in unregelmäßigen Läufer-Binder-Lagen angeordnet. Die wenigen quaderhaften Bruchsteine hatten große Ausmaße (40 × 30 cm, 20 × 20 cm). An diese Mauer war eine Nordost-Südwest führende Ziegelmauer (Bef.-Nr. 223; OK 16,75 und 17,00 m über Wr. Null, die UK wurde nicht erreicht) angebaut. Das in seiner originalen Breite erhaltene (ca. 0,50 m breite) Mischmauerwerk bestand aus ca. 60% hellroten, in Binder-Lage geschichteten, unterschiedlich großen Ziegeln. Auch die quaderhaften Bruchsteine hatten verschieden große Maße (15 × 20 cm, 20 × 20 cm). Die Ziegel-/Steinreihen waren im westlichen Bereich nur mehr einlagig erhalten. An der Nordseite war zu erkennen, dass die Mauer gegen die Baugrube gesetzt worden war.

Der Ofenteil war mit der nahezu quadratischen Gießgrube (ca. 1 × 1 m; OK ca. 15,90 m/UK ca. 15,25 m über Wr. Null) durch einen flachen Bogen aus Ziegeln verbunden.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurden weitere Umbauarbeiten vorgenommen. In dem eben beschriebenen Raum wurde ein Ziegelboden eingezogen (Bef.-Nr. 218; OK ca. 16,50 m über Wr. Null). Die hellroten Ziegel hatten die Maße von 28 × 14 × 6,5/7 cm, gelegentlich waren die erhabenen Ziegelzeichen „HD“ (Heinrich Drasche, 1858–1869) zu beobachten. Im östlichen Raumbereich war der Boden noch ca. 8 × 4 m erhalten, in Richtung Ofen 3 war er zerstört.

In dieser Phase wurde auch durch die Mauer 223 (in ihrem nordöstlichsten Bereich) ein Kanal (Bef.-Nr. 199) in Richtung Norden geführt. Überbaut wurde der Kanal mit einer Mauer aus zweitverwendetem Material (Bef.-Nr. 253; OK ca. 17,65/17,30 m über Wr. Null), die auf Bef.-Nr. 223 aufgesetzt war. Der Kanal wurde zu 100% aus dunkelroten Ziegeln errichtet, die zum Teil große Formate hatten (29/30 × 13,5/14 × 6 cm) und mit „HD“ gestempelt waren. Die östliche



Abb. 3: Schmelzofen 3 mit zugehöriger Gießgrube im Nordtrakt des ehemaligen K. K. Gußhauses, nach Süden. (Foto: Stadtarchäologie Wien)



Abb. 4: Fußböden und Ofenrost mit Schamotteziegeln von Ofen 1 im Osttrakt des ehemaligen K. K. Gußhauses, nach Norden. (Foto: Stadtarchäologie Wien)

Kanalwange war in Mauer 184 eingebaut worden. Die lichte innere Breite betrug ca. 0,67 m. In seinem nördlichen Abschnitt mündete der Kanal in eine rechteckige, 2,8 × 3 m große, mit Ziegeln eingefasste Grube (Bef.-Nr. 201; OK ca. 16,40 m über Wr. Null). Die Ziegel waren in einem Binder-Verband verlegt worden. An der Nordwest-Seite der Grube mit abgerundeten Ecken war der Verband an der obersten Einfassung zerstört. Die Grube hatte eine sandige Lehmverfüllung, die bis zu einer Tiefe von ca. 15,10 m über Wr. Null abgetragen werden konnte. Die Grubenunterkante wurde nicht erreicht.

Befunde um Ofen 1 im Osttrakt

Die Bef.-Nr. 247 (OK ca. 17,70/17,60 m über Wr. Null) war Teil des ehemaligen Gussofens 1 (Abb. 4), der noch partiell im Untergeschoß des bestehenden Baus erhalten ist. Die rechteckige Öffnung (Ofenrost) war eingefasst von zwei Reihen und zwei Lagen (sichtbar) schwarz glänzender Schamotte-Ziegel (ca. 30 × 15 × 7,5 cm), die in Längsrichtung zur Öffnung verlegt waren. Umgeben war diese Öffnung von zwei Ziegelfußböden, dem tiefer gelegenen mit der Bef.-Nr. 248 (OK 17,22 m über Wr. Null) und dem höheren mit der Bef.-Nr. 249 (OK ca. 17,60 m über Wr. Null). Der zuletzt genannte Boden bestand aus vorwiegend roten Ziegeln mit unterschiedlichen Maßen, die teilweise sekundär verwendet worden waren. Sein sandiger, lockerer Mörtel lässt für den höher gelegenen Boden ein späteres Entstehungsdatum annehmen als für den tiefer gelegenen Boden, dessen Mörtel fest und kalkhaltig war. Ziegelzeichen waren in beiden Fällen nicht erkennbar.

In der ehemaligen sog. Halle 9 des Osttrakts wurde der in Phase 1 angelegte Schnitt nach Osten erweitert. Bei 17,80 m über Wr. Null wurde bereits im Vorjahr im östlichen Sondagenbereich eine Nordwest-Südost orientierte Mauer Bef.-Nr. 18 dokumentiert. Nun konnte ihre Ostseite bis zur Unterkante (ca. 16,70/16,60 m über Wr. Null) freigelegt werden. Mauer 18 war ungefähr raummittig durch einen Stiegenabgang unterbrochen, der zu Ofen 1 im Untergeschoß führte. Soweit dokumentiert werden konnte – die Anlage durfte aus sicherheitstechnischen Gründen nicht betreten werden – war das Stiegenhaus gänzlich aus Ziegeln aufgebaut. Die lichte Breite der in Binder-Technik errichteten Stiegenwangen betrug ca. 1 m. Die beiden Mauern waren durch ein Gewölbe miteinander verbunden. Im dokumentierten Bereich lag die Scheitelhöhe ca. bei 17,50 m über Wr. Null.

Der Südteil von Mauer 18 war in einem Viertelkreis nach Südwesten orientiert. Dieser Mauerabschnitt war weniger tief fundamentierte (UK ca. 17,35 m über Wr. Null) als der östliche Teil. Mauer 18 hatte in der Nordost-Südwest orientierten Mauer 266 (OK ca. 17,50 m über Wr. Null) im ehemaligen Südtrakt des Gebäudes ihre Fortsetzung. Sie konnte entsprechend der vorgegebenen Baugrubentiefe nur bis ca. 17,20 m über Wr. Null dokumentiert werden. Der südliche Teil eines Belüftungskanal (Bef.-Nr. 267), der ehemals mit dem Ofen 1 im Osttrakt in Verbindung stand, mündete in Mauer 266. Das Mauerwerk hatte eine origi-

nale Breite von ca. 0,70 m. Die orangefarbenen Ziegel waren etwa 29/27 × 14 × 6 cm groß.

Im Norden des Raumes wurde ein Teil des Belüftungssystems, das mit Ofen 1 und 2 verbunden war, dokumentiert. Der begehbare Kanal (Bef.-Nr. 170–172) hatte eine lichte Breite von 0,80 m, der Scheitelpunkt seiner Überwölbung lag bei ca. 17,70 m über Wr. Null. Die vermutete Höhe der Kanalsohle muss bei ca. 15,80 m über Wr. Null gewesen sein. Die orangefarbenen und roten Gewölbeziegel hatten die Maße 30 × 5,5 × ? cm.

Zusammenfassung

Dokumentiert wurden Befunde, die zeitlich grob in drei Phasen eingeteilt werden können. Ohne Zweifel sind die massive Mauer 184 sowie die anschließenden Mauern 217, 220 und 223 dem barocken Gusshaus⁴ zuzuordnen. Im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts wurde der um einen Hof angeordnete barocke Bau im Zuge umfangreicher Ausbauarbeiten erweitert. So entstanden der Ost-, Süd- und Nordtrakt.⁵ Zu diesen Umbauarbeiten gehörten die Einbauten von Flamm- bzw. Reverberieröfen⁶ (Ofen 1 und 2) und des kleineren Schmelzofens 3 mit den zugehörigen Gießgruben sowie ein umfangreiches Be- und Entlüftungssystem für Ofen 1 und 2.

Offensichtlich wurde aufgrund eines erhöhten Verwendungsbedarfs⁷ die Anlage westlich von Ofen 2 etwas später nochmals umgebaut. Damals wurde die Anzahl der Dammgruben durch räumliche Unterteilung bzw. Verkleinerung erhöht. Reste der letztgenannten Räume konnten dokumentiert werden.

In das späte 19. Jahrhundert gehören weitere Befunde, Mauern und Gruben, deren Zweck nach dem jetzigen Stand der Forschung nicht identifiziert werden konnte.

(I. M.)

4 G. Buchinger/M. Jeitler/D. Schön, Bau- und Nutzungsgeschichte des ehemaligen Gusshauses in Wien IV (unpubl. Ber. 2014) 6–22.

5 Der Nordtrakt und der nördliche Bereich des Osttraktes wurden teilweise bei der Errichtung der Technischen Universität im Jahre 1902 und 1929 bei der späteren Errichtung eines Zubaus letztendlich gänzlich abgetragen: WStLA, Topographische Sammlung 25–29 s. v. Gusshausstraße, M.ABT. 236, EZ 206.

6 Reverberieröfen (Zurückstrahlen der Hitze vom Gewölbe) bestanden meistens aus dem Feuerungsraum (Heizraum), dem mit einem Gewölbe überdeckten Herd- oder Arbeitsraum und der Esse. Beim Schmelzvorgang war das Schmelzgut durch eine Mauer (Feuerbrücke) vom Brennmaterial getrennt: <http://elexikon.ch/?such=reverberierofen&m=Los%21> s. v. Reverberieröfen (11.10. 2016).

7 https://www.wien.gv.at/wiki/index.php?title=K._k._Kunstergie%C3%9Ferei s. v. K. k. Kunstergießerei (04.10. 2016).

Namenskürzel

Ch. Ö.	Christoph Öllerer	H. K.	Heike Krause
I. M.	Ingrid Mader	J. G.	Johannes Groß
K. A.-W.	Kristina Adler-Wöfl	M. M.	Martin Mosser
M. P.	Martin Penz	S. S.-O.	Sylvia Saki-Oberthaler

Abkürzungsverzeichnis

Zitate und Abkürzungen basieren im Allgemeinen auf den Publikationsrichtlinien der Römisch-Germanischen Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts. Abkürzungen antiker Autoren und deren Werke erfolgen nach Der Neue Pauly 1 (Stuttgart 1996).

Weitere Abkürzungen

Abt.	Abteilung	dok.	dokumentiert
ADV	Automationsunterstützte, elektronische Datenverarbeitung, Informations- und Kommunikationstechnologie	E.	Ende
AForsch	Archäologische Forschungen	Erh., erh.	Erhaltung, erhalten
AForschMB	Archäologische Forschungen zu den Ausgrabungen auf dem Magdalensberg	err.	erreichte
Anf.	Anfang	EZ	Einlagezahl
Anm.	Anmerkung	FA	Fundakten des Wien Museum Karlsplatz
ann.	annähernd	FIL	Forschungen in Lauriacum
ArchA	Archaeologia Austriaca	FK	Fundkomplex
Av.	Avers	FMRÖ	Die Fundmünzen der römischen Zeit in Österreich
B	Breite	FMZK	Flächenmehrzweckkarte der Stadt Wien
BAR	British Archaeological Reports	Fnr.	Fundnummer
BDA	Bundesdenkmalamt Österreich	FO	Fundort
BDM	Bodendurchmesser	FÖ	Fundberichte aus Österreich
Bearb.	Bearbeiter/in	fol.	folio
Bef.-Nr.	Befundnummer	FÖMat	Fundberichte aus Österreich Materialheft
BeitrMAÖ	Beiträge zur Mittelalterarchäologie in Österreich	FP	Fundprotokolle des Wien Museum Karlsplatz
bes.	besonders	Fragm.	Fragment
BEV	Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen	FT	Fundtagebücher des Wien Museum Karlsplatz; verfasst von J. H. Nowalski de Lilia und F. Kenner
BH	Bezirkshauptstadt	FWien	Fundort Wien
BHBI	Burgenländische Heimatblätter	GB	Grundbuch
BMAVV	Berichte und Mitteilungen des Alterthums-Vereines zu Wien	GBü	Grundbücher
Bpl.	Bauplatz	GC	Grabungscode
BS	Bodenstück	gebr.	gebrannt
Bst	Bodenstärke	gest.	gestorben
CarnuntumJb	Carnuntum Jahrbuch	Gew.	Gewicht
CHNT	Conference on Cultural Heritage and New Technologies	GKO	oxidierend gebrannte Gebrauchskeramik
D	Dicke	Gnr.	Grundstücksnummer
D.	Drittel	GOK	Geländeoberkante
Dat.	Datierung	gr.	größte/r
DGM	Digitales Geländemodell	H	Höhe
Dig.	Digitalisierung	H.	Hälfte
Dipl.	Diplomarbeit	HMW	Historisches Museum der Stadt Wien – jetzt Wien Museum Karlsplatz
Diss.	Dissertation	HOK	Humusoberkante
Dm	Durchmesser	Hrsg.	Herausgeber/in
		Hst	Henkelstärke
		in Vorb.	in Vorbereitung
		Inv.-Nr.	Inventarnummer

Abkürzungsverzeichnis

JA	Jahrbuch für Altertumskunde	OREA	Institut für Orientalische und Europäische Archäologie der ÖAW
JbOÖMV	Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines	ÖStA	Österreichisches Staatsarchiv
JbVGW	Jahrbuch des Vereins für Geschichte der Stadt Wien	ox.	oxidierend gebrannt
JZK	Jahrbuch der K. K. Zentral-Kommission für Erforschung und Erhaltung der Kunst- und Historischen Denkmäler	ÖZKD	Österreichische Zeitschrift für Kunst- und Denkmalpflege
KA	Kriegsarchiv (ÖStA)	pers.	persönlich
Kat.-Nr.	Katalognummer	QGW	Quellen zur Geschichte der Stadt Wien
KG	Katastralgemeinde	r	recto
KHM	Kunsthistorisches Museum Wien	RCRF	Rei Cretariae Romane Fautores
Konskr.-Nr.	Konskriptionsnummer	RDm	Randdurchmesser
KS	Kartographische Sammlung/Kartensammlung (WStLA)	red.	reduzierend gebrannt
L	Länge	Reg. Imp.	Regesta Imperii
Lit.	Literatur	rek.	rekonstruiert
M	Maßstab	RLÖ	Der römische Limes in Österreich
M.	Mitte	RS	Randstück
MA	Magistratsabteilung	Rv.	Revers
max.	maximal	RZ	Römerzeit
mind.	mindestens	S	Süd, Süden
Mitt.	Mitteilung	sek.	sekundär
Mitt. ZK	Mitteilungen der Zentral-Kommission für Denkmalpflege	SFECAG	Société Française d'Étude de la Céramique Antique en Gaule
Mnr.	Maßnahmennummer	Sign.	Signatur
MÖNG	Mitteilungen der Österreichischen Numismatischen Gesellschaft	SoSchrÖAI	Sonderschriften des Österreichischen Archäologischen Institutes
Monogr.	Monografie	St	Stärke
Mskr.	Manuskript	T	Tiefe
MSW	Monografien der Stadtarchäologie Wien	Tab.	Tabelle
MV	Museum Vindobonense – Inventarisationskürzel für Objekte aus der archäologischen Sammlung der Museen der Stadt Wien	Taf.	Tafel
MZK	Mehrzweckkarte der Stadt Wien	TS	Terra Sigillata
N	Nord, Norden	ü. A.	über Adria
N. F.	Neue Folge	UK	Unterkante
n. n. dat.	nicht näher datiert	unbek.	unbekannt
NHM	Naturhistorisches Museum Wien	Univ.	Universität
NumZ	Numismatische Zeitschrift	unpubl.	unpubliziert
O	Ost, Osten	UVP	Umweltverträglichkeitsprüfung
o. J.	ohne Jahr	V.	Viertel
ÖAI	Österreichisches Archäologisches Institut	VB	Verwaltungsbezirk
ÖAW	Österreichische Akademie der Wissenschaften Wien	VNumKomm	Veröffentlichungen der Numismatischen Kommission
Obj.	Objekt	W	West, Westen
ÖJh	Jahreshefte des Österreichischen Archäologischen Institutes	WA	Wien Archäologisch
OK	Oberkante	WAIS	Wiener Archivinformationssystem
ÖNB	Österreichische Nationalbibliothek Wien	WAS	Wiener Archäologische Studien
OÖ	Oberösterreich	WGBl	Wiener Geschichtsblätter
		WM	Wien Museum
		Wr. Null	Wiener Null = 156,68 m über Adria
		WS	Wandstück
		Wst	Wandstärke
		WStLA	Wiener Stadt- und Landesarchiv

Abbildungsnachweis FWien 19, 2016

Die Stadtarchäologie Wien war bemüht, sämtliche Bild- und Urheberrechte zu eruieren und abzugelten. Bei Beanstandungen ersuchen wir um Kontaktaufnahme.

Als Grundlage für Pläne und Kartogramme (Fundchronik) wurde, wenn nicht anders vermerkt, die MZK der Stadt Wien (MA 14 – ADV, MA 41 – Stadtvermessung) verwendet. Wir danken den KollegInnen für die gute Zusammenarbeit. Für die Drucklegung wurden sämtliche Pläne und Tafeln von L. Dollhofer, G. Mittermüller und S. Uhlirz nachbearbeitet.

Einband: Wien 3, Rennweg 73, Grubenkomplex der westlichen römischen Hausparzelle, Foto: Stadtarchäologie Wien – S. 2, Foto: MDW/Wilke – S. 7, Abb. 5, Wien Museum, Inv.-Nr. MV 8865 – S. 7, Abb. 6, Wien Museum, Inv.-Nr. MV 102.514 – S. 17, Abb. 18, Foto: R. Erlach – S. 59, Abb. 3, Wien Museum, Inv.-Nr. MV 107.126/1 – S. 60, Abb. 4, Wien Museum, Inv.-Nr. MV 107.039 – S. 61, Abb. 5, Foto: S. Felgenhauer-Schmiedt – S. 78, Abb. 3, Ausschnitt der Karte „Mappa über die dem Löbl. Stiff und Closter Schotten angehorige aufrecht Praittenleerisch und öede dorfschafft Wulzendorf [...]“ von Johann Jakob Marinoni von 1727, Wien, Archiv des Schottenstifts, Plansammlung, Alte Sign. 7 – S. 79, Abb. 4, Ausschnitt der Karte „Mappa über die dem Löbl. Stiff und Closter Schotten angehorige aufrecht Praittenleerisch und öede dorfschafft Wulzendorf [...]“ von Johann Jakob Marinoni von 1727, Wien, Archiv des Schottenstifts, Plansammlung, Alte Sign. 7 – S. 81, Abb. 5, Ausschnitt aus den zusammengeführten Gradkartenblättern Zone 12 Colonne XV Section c4 (später 4657-3d) und Zone 13 Colonne XV Section a2 (später 4757/1b), (© BEV 2016, vervielfältigt mit Genehmigung des BEV – Bundesamtes für Eich- und Vermessungswesen in Wien, N 21032/2016) – S. 83, Abb. 8, Land Niederösterreich 2016 – S. 96, Abb. 3, <https://pixabay.com/en/vulture-salzburg-austria-unterberg-700155/> (28.06. 2016) – S. 100, Abb. 8, Dompfarre Hl. Ägidius, Graz/Diözesanmuseum, Graz, Foto: IMAREAL, 7000733 – S. 103, Abb. 3, Foto: A. G. Heiss – S. 104, Abb. 4, Foto: B. Cooremans – S. 105, Abb. 5, Foto: A. Stampfer – S. 105, Abb. 6, B. Sikora-Majewska – S. 147, Abb. 6, Sammlung R. Kunz – S. 151, Abb. 1, Grundrissplan der Stadt Wien von Werner Arnold Steinhausen (1710), Wien Museum, Inv.-Nr. HMW 105.500/1-14 – S. 154, Abb. 1, Grundrissplan der Stadt Wien von Werner Arnold Steinhausen (1710), Wien Museum, Inv.-Nr. HMW 105.500/1-14, WStLA, KS, Pläne und Karten: Sammelbestand, P1: 313/1-29, Überreste zweier vor 1529 bestandener Kirchen – S. 157, Abb. 1, Grundrissplan der Stadt Wien von Werner Arnold Steinhausen (1710), Wien Museum, Inv.-Nr. HMW 105.500/1-14 – S. 159, Abb. 1, K. k. Niederösterreichische Fortifikations-Distrikts-Direktion, ÖStA, KA KPS GPA Inland C I a 2, Nr. 2, Bastion XI (1834) – S. 161, Abb. 4, Stadtplan von Joseph Anton Nagel (1770-1773), WStLA, KS, Sammelbestand P1 – Pläne und Karten 5/1. Ex. – S. 165, Abb. 1, Grundrissplan der Stadt Wien von Werner Arnold Steinhausen (1710), Wien Museum, Inv.-Nr. HMW 105.500/1-14.

Impressum

Fundort Wien. Berichte zur Archäologie erscheint einmal jährlich.
Abonnement-Preis: EUR 25,60
Einzelpreis: EUR 34,-
Herausgeber: Stadtarchäologie Wien. Leitung: Karin Fischer Ausserer
Redaktion und Lektorat: Lotte Dollhofer, Ursula Eisenmenger-Klug, Gertrud Mittermüller, Ute Stipanits
Layout: Christine Ranseder
Satz/Umbruch: Roman Jacobek
Umschlaggestaltung: Christine Ranseder
Anzeigenverwaltung: Heidrun Helgert
Schriftentausch: Gertrud Mittermüller
 Obere Augartenstraße 26-28, A-1020 Wien
 Tel.: (+43) 1/4000 811 57
 E-Mail: gertrud.mittermueller@stadtarchaeologie.at
Druck: Robitschek & Co Ges.m.b.H., 1050 Wien
Auslieferung/Vertrieb:

Phoibos Verlag
 Anzengrubergasse 16/9
 A-1050 Wien, Austria
 Tel.: (+43) 1/544 03 191; Fax: (+43) 1/544 03 199
www.phoibos.at, office@phoibos.at

Kurzzitat: FWien 19, 2016

Alle Rechte vorbehalten
 © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie
 ISBN 978-3-85161-166-3, ISSN 1561-4891
 Wien 2016

Inserentenverzeichnis

Albrechtsberger	93
Phoibos Verlag	93
Wr. Geschichtsblätter	143
7reasons Medien GmbH	23